

WER BIN ICH – WAS BLEIBT

Würdevolle Begleitung am Lebensende für
Sterbende, Angehörige und ältere Menschen

Anna Hohensinn – Marion Spolwind – Viktoria Holzapfel – Sabine Jäger



**Barmherzige
Schwestern**
Krankenhaus Ried

WER BIN ICH EIGENTLICH? – „ICH BIN ICH“

Heute begleitet uns ein ganz besonderes Tier.

Das kleine „Ich bin Ich“. Dieses Tierchen ist eine Figur aus einem bekannten Kinderbuch und passt genau zu unserem Thema. Es macht sich auf die Suche nach seiner Identität. Es weiß nicht wer es ist und möchte einfach nur dazu gehören. Es erlebt Höhen und Tiefen, bis es schließlich erkennt: es gibt zwar viele Ähnlichkeiten mit anderen Tieren, doch es ist ein eigenständiges Individuum mit eigener Identität – das **„Ich bin Ich“**

WER BIN ICH, WAS BLEIBT

Anna Hohensinn

WER BIN ICH – WAS BLEIBT?

- Wer bin ich?
- Was macht mich aus?
- Ist meine Identität fremdbestimmt?
- Ich kann gar nichts mehr ohne fremde Hilfe machen, ich schäme mich so dafür!
- Ich will niemandem zur Last fallen – also sollen die anderen die Entscheidungen treffen...
- Bin ich noch wertvoll, wenn ich nichts mehr zur Gemeinschaft beitragen kann...?
- Was bleibt denn noch von mir übrig?

IDENTITÄT

- Verschiedene Theorien der Identitätsentwicklung
- Erik Erikson: Identität ist ein dynamischer Prozess
- Beeinflusst durch:
 - Kulturellen Hintergrund
 - Werte, Normen
 - eigene Weltanschauung
 - biographische Erfahrungen,...

WAS KANN SOZIALE ARBEIT ZUR ERHALTUNG DER IDENTITÄT BEITRAGEN?

IDENTITÄT

Leiblichkeit

Körper
Psyche
Gesundheit
Belastbarkeit
Sexualität
Wohlbefinden

Arbeit & Leistung

Beruf
Erfolg
Freizeit
Sport
Zufriedenheit
Ausbildung

Soziales Netzwerk

Familie
Freunde
Kolleg*innen
Beziehungen
Soziale Teilhabe
Vereine


Materielle Sicherheit

Einkommen
Rücklagen
Wohnen
Lebensstandard
Nahrung
Kleidung

Werte & Normen

Moral
Traditionen
Glaube
Sinnfragen
Überzeugung
Lebens-
philosophie

KLINISCHE SOZIALE ARBEIT

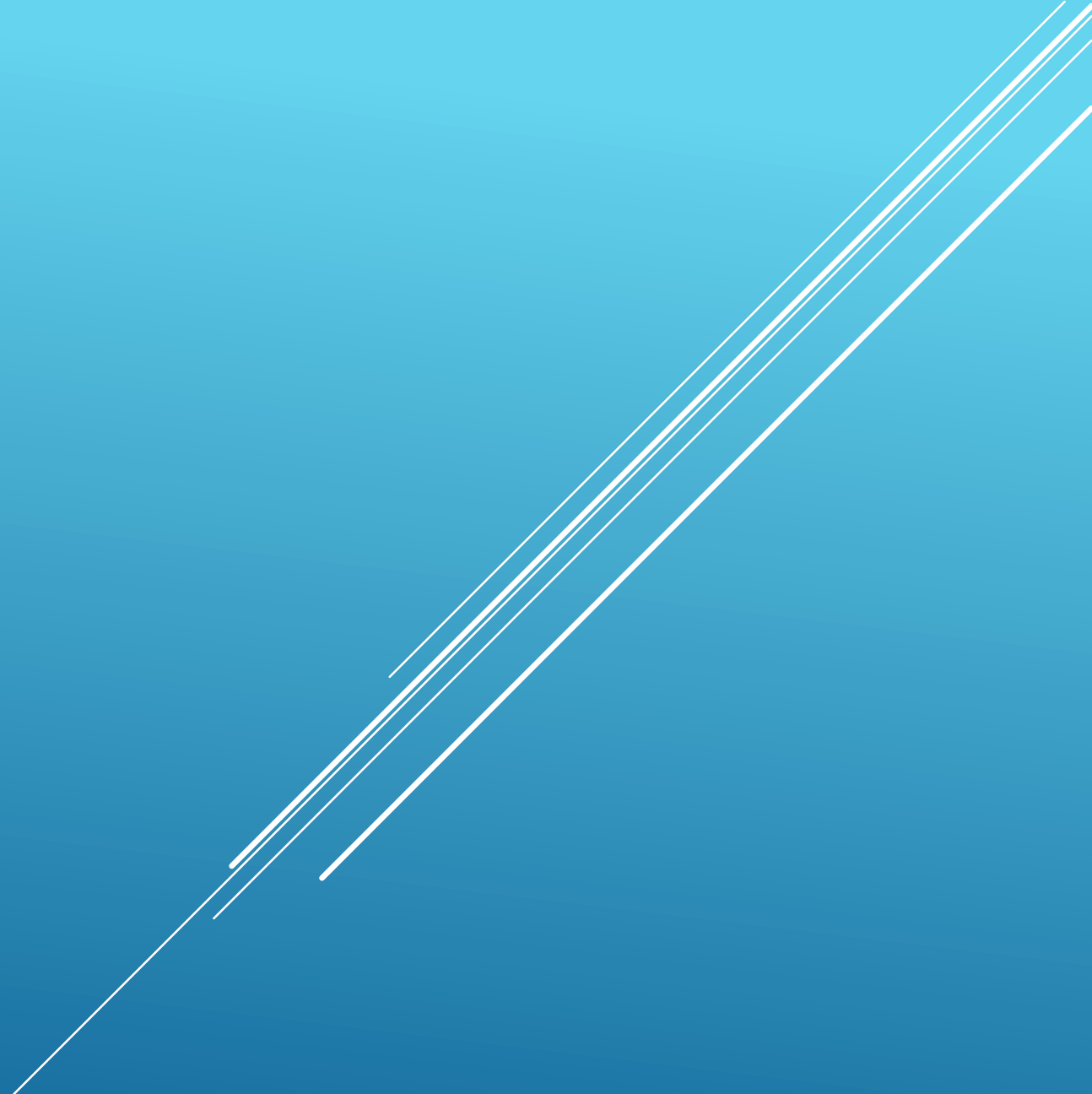
- Empowerment
 - Hilfe zur Selbsthilfe
 - Psychosoziale Beratung
 - Beratung hinsichtlich existentieller Absicherung
 - Klientenzentrierte Beratung
 - Biographiearbeit
 - Etc...
- 

WER BIN ICH – WAS BLEIBT?

Die Frage „Wer bin ich?“ bleibt in der letzten Lebensphase eine zentrale, oft schmerzhafteste Frage. Doch die Klinische Soziale Arbeit bietet einen Ansatz, dieser Frage mit Respekt und Würde zu begegnen und den Patient*innen zu ermöglichen, ihre Identität auch im Angesicht des nahenden Lebensendes zu bewahren.

SCHAM

Marion Spolwind



SCHAM: DEFINITION

- schmerzhaftes, mit Angst belastetes und universelles Gefühl
- subjektives Erleben von Individuen, abhängig von Lebensgeschichte, Alter und Geschlecht
- geprägt von Erwartungen, Normen und Werte
- Begriff: „scama“ (8. Jhd.): Zerknirschung, Schande, Beschämung; „schama“: Ärger, (verhüllte) Geschlechtsteile; „kem“: bedecken, verhüllen

SCHAM: ANZEICHEN

Man fühlt sich „[...] „wie überfallen“ oder überrascht. Wir verlieren – zumindest vorübergehend – unsere Geistesgegenwart und Selbstkontrolle; wir fühlen uns geistig wie gelähmt oder verwirrt. Wir empfinden uns als unfähig, unzulänglich, minderwertig, hilflos, schwach, machtlos, wertlos, lächerlich, gedemütigt oder gekränkt. Die Beziehung zu Mitmenschen wird schlagartig abgebrochen;“
(Marks, 2013; 37)

- beeinflusst Gedanken, Gefühle und Körper(-Sprache)
- Versteck-Impuls, Flucht-Impuls, Kampf-Reaktion
- Intensität und Dauer variieren stark
- Masken der Scham

SCHAM: AUSLÖSER

4 Grundbedürfnisse:

Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität

Scham infolge von:

- Missachtung
- Grenzverletzungen
- Ausgrenzungen
- Verletzungen der eigenen Würde

SCHAM

- Wichtiges Alarm- und Warnsignal
- Schutz, Entwicklung und Prävention
- Moralität aufzubauen
- Hüterin der menschlichen Würde

Ideal an menschenwürdiger Pflege:

*Unnötige, vermeidbare Scham zu ersparen, bedeutet sich selbst und seinen Mitmenschen einen „Raum“ zu bieten, in dem alle Beteiligten **Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit & Integrität** erfahren.*



UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG ANGEHÖRIGER IN DER LETZTEN LEBENSPHASE DER BEWOHNER*INNEN

Sabine Jäger




BEDÜRFNISSE UND WÜNSCHE DER BEWOHNER*INNEN

Grundsatz: Größtmögliches Ausmaß an Selbstbestimmung bis zuletzt


Wünsche und Bedürfnisse:

- ▶ Körperliche, seelische, soziale und spirituelle Bedürfnisse
- ▶ Zu Hause sterben
- ▶ Schmerz-/Symptomkontrolle
- ▶ Wertschätzung und Achtung als Person

ÄNGSTE UND BEDÜRFNISSE DER ANGEHÖRIGEN

- ▶ Angst vor dem Leiden
 - ▶ Angst vor den Verlusten
 - ▶ Angst vor der Hilflosigkeit
 - ▶ Angst, zu anspruchsvoll zu sein
 - ▶ Angst, davor etwas versäumt zu haben
 - ▶ Angst vor möglichen Schmerzen
 - ▶ Angst vor zu wenig Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr
- 

KOMMUNIKATION MIT DEN ANGEHÖRIGEN

- ▶ Einbindung der Angehörigen vom Einzug ins Alten- und Pflegeheim bis zum Lebensende
 - ▶ Guter Austausch mit den Angehörigen um die letzte Lebensphase gemeinsam würdevoll zu gestalten
 - ▶ Informationssammlung und –weitergabe schafft Transparenz und verhindert Missverständnisse
 - ▶ Angehörige nicht unter Druck setzen
 - ▶ Zu Kritik ermuntern
 - ▶ Feedback geben
- 

AUTONOMIE UND SELBSTBESTIMMUNG IM HEIMALLTAG

Viktoria Holzapfel



Abbildung 1: Jonas Brühwiler

AUTONOMIE UND SELBSTBESTIMMUNG IM HEIMALLTAG

Bewältigungsstrategien

Reduktionsprozess der Autonomie auf verschiedenen Ebenen

einschneidendes Erlebnis-existentieller Bruch

AUTONOMIE BEDEUTET

EIGENE GESETZE ZU HABEN
UND NACH IHNEN ZU LEBEN,

WAS EINE GEWISSE
UNABHÄNGIGKEIT VON
ANDEREN IMPLIZIERT



SELBSTBESTIMMUNG HINGEGEN BETONT

DAS RECHT EINES MENSCHEN
EIGENE ENTSCHEIDUNGEN ZU
TREFFEN

UND SEIN LEBEN NACH
EIGENEN
VORSTELLUNGEN ZU LEBEN



ALTEN- UND PFLEGEHEIM ESTERNBERG: SINNERFÜLLTER UND WÜRDEVOLLER PLATZ ZU LEBEN?

Umfrage zum Thema:

Autonomie und Selbstbestimmung im
Heimalltag

mittels Fragenbogen von 20
Heimbewohner*innen

Ziel:

Erfassung der Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner

Umsetzung der Verbesserungsvorschläge in die Pflegepraxis

Auswertung:

erfolgte durch eine SWOT- Analyse

ERKENNTNISSE AUS DEN UMFRAGEN

Wiedereinführung der Pflegevisite

Werte-Sinn vorleben

A decorative graphic consisting of several parallel white lines of varying lengths, slanted upwards from left to right, located in the bottom right corner of the slide.